

Saluta apostolum tuum

Apostelverehrung im Kloster Medingen

Henrike Lähnemann

Offprint from: *Weltbild und Lebenswirklichkeit in den Lüneburger Klöstern. IX. Ebstorfer Kolloquium vom 23. bis 26. März 2011*, ed. by Wolfgang Brandis and Hans-Walter Stork, Berlin 2015, 41-64.

Hans-Wilfried Haase zum 8. August 2013 gewidmet

»Grüße deinen allerliebsten Apostel« (*Saluta karissimum apostolum tuum*) lautet die Anweisung an die Beterin am Matthias-Tag in dem Andachtsbuch SUB Hamburg, Cod. in scrin. 209 (= HH3), f. 48v. Der dann folgende »Gruß« ist ein mit musikalischer Notation versehener Matthias-Hymnus, der sich an den Apostel als das »Juwel aller Gnade« (*Ave gemma tocius gracie*) wendet. (Abb. 1) Die Handschrift ist Teil einer Gruppe von bislang zehn lateinischen Andachtsbüchern aus dem Kloster Medingen, die mit Gebeten, Liedern und Meditationen zu einem Apostelfest beginnen.¹ Die Apostel werden dabei als persönliche Schutzpatrone angesprochen, und die Schreiberin nennt sich als schutzbefohlene Beterin mit Namen. Aus dem Grundmuster, das die Liturgie der Apostelfeste und der klösterliche Tagesablauf vorgeben, werden von den einzelnen Nonnen persönliche Meditationen zur Verehrung ihres jeweiligen »Eigenapostels« entwickelt. Die Nennung mit Namen oder Namenskürzel erlaubt es, anhand der Medinger Namenslisten in den Ablässen von 1481 und 1505 als Schreiberinnen eine Gruppe von Lüneburger Patriziertöchtern auszumachen, die gemeinsam um 1480 in den Konvent als *puellae coronatae* eintraten und bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts in Medingen lebten.

Damit bietet diese Handschriftengruppe nicht nur eine Bereicherung des Faktenwissens zu den Medinger Nonnen, sondern darüber hinaus einen besonderen Zugriff auf die Verquickung von Klosterstrukturen und Andachtsformen nach der Konventsreform. Der Aufsatz diskutiert die Praxis der Apostelverehrung, stellt die Schreiberinnennennungen zusammen und präsentiert exemplarische Text-Ausschnitte. Die Textkomposition der Apostelteile wird anhand des von Mechthild Elebeke geschriebenen Thomas-Orationale aus dem Keble-College Oxford (Ms. Nr. 18 = O3) vorgestellt. Daneben wird das bereits erwähnte Mathias-Orationale aus Hamburg (HH3) untersucht, das von ihrer Schwester Tiburg Elebeke geschrieben wurde und das eine vergleichende Studie von lateinischer und volkssprachiger Tradition ermöglicht, denn in dem von einer Laienschwester niederdeutsch geschriebenen Berliner Ora-

1 Zu den Hamburger Heiligen-Orationalien vgl. STORK 2007 und STORK 2013B. Zu den Medinger Schreiberinnen vgl. LÄHNEMANN 2013B. Dieser Aufsatz ist Teil eines längerfristigen Projekts zur spätmittelalterlichen norddeutschen Andachtskultur, dessen Ergebnisse in dem Band »Companion to Mysticism and Devotion in Northern Germany«, hg. von Elizabeth Andersen, Henrike Lähnemann und Anne Simon, in der Reihe »Brill's Companion to Christian Tradition« (Leiden 2013) vorgestellt werden. Vgl. auch die Projektseite <http://research.ncl.ac.uk/medingen> mit einem Siglen- und Literaturverzeichnis.



1 HH3, f. 48v: Begrüßung des Apostels Matthias (Foto: H.-W. Stork)

tionale (Berlin SPKB: Ms. germ. oct. 265 = BE3) findet sich auf f. 204v–225r ein Matthias-Teil, der Andachtsanweisungen und Gebete der lateinischen Tradition aufnimmt und eigenständig niederdeutsch bearbeitet.

Auf der Grundlage der Heiligen-Orationalien lassen sich auch weitere Medinger Handschriften neu interpretieren. So zeigt das Matthäus-Gebet in dem niederdeutschen Büchlein mit geistlichen Basistexten (SUB Göttingen: Theol. 243 = GT2), dass die Verehrung des apostolischen Schutzpatrons zu den grundlegenden Praktiken des Klosters gehörte. Ebenso lässt sich auch die Nennung jeweils eines Apostelfestes

in den aus Medingen bekannten Psalterien als Zeugnis der Eigenapostelverehrung verstehen. Die Apostelverehrung erschließt so nicht nur einen neuen Blick auf die gesamte Handschriftenüberlieferung des Klosters Medingen, sondern auch auf ein bislang noch weit gehend unbeachtetes Phänomen spätmittelalterlicher Frömmigkeitskultur.

Die Heiligen-Orationalien als Teil der Medinger Überlieferung

Bei den Büchern, die bisher mit Medingen in Verbindung gebracht werden konnten, lassen sich nach dem ursprünglichen Aufbewahrungsort im Kloster drei Gruppen unterscheiden: Liturgische Bücher, die in der Kirche aufbewahrt wurden; Bibliotheksbücher, die dem Konvent gehörten; schließlich Andachtsbücher, die für den persönlichen Gebrauch geschrieben wurden. In allen drei Gruppen verbinden sich ähnliche lateinische und niederdeutsche Textelemente. Im ›Ordinari‹ für den Medinger Propst (Oxford Bodleian Ms. lat. lit. e. 18 = O2)², einer der beiden sicher nach Medingen zu lokalisierenden liturgischen Handschriften, werden ebenso niederdeutsche Gesänge in die Liturgie eingebunden wie in den Orationalien. Für die Erklärung der in den Meditationen zitierten Hymnen werden Bibelkommentare herangezogen, von denen sich zumindest zwei unter den bislang identifizierten Bibliotheksbüchern aus Medingen befinden; daneben findet sich ein Medinger Besitzeintrag aber auch in einem niederdeutschen Sammelband, der ein gedrucktes Hieronymusleben mit einem handschriftlichen Klosterspiegel verbindet (SUB Göttingen 8° Cod. theol. 204 = GT3), der darauf hindeutet, dass es neben einer Bibliothek für die Nonnen auch eine für die Laienschwestern und -brüder gab und dass zumindest die Laienschwestern in die klösterlichen Schreibprozesse eingebunden wurden. Das ist wichtig für die Einordnung der volkssprachigen Handschriften aus dem Kloster, zu denen auch das niederdeutsche Berliner Gebetbuch BE3 mit seinem Apostelteil gehört: Die Praxis der Apostelverehrung umfasste alle Frauen des Klosters und erstreckt sich auf die gesamte Handschriftenproduktion. In den Orationalien, die die Hauptüberlieferungsgruppe der Medinger Handschriften stellen, werden somit eine Vielzahl von liturgischen und literarischen Quellen verarbeitet. Der Aufbau wird von dem klösterlichen Tageslauf vorgegeben, beginnend mit der Matutin am Vortrag des Festes und teilweise bis zur Oktav, der Feier eine Woche nach dem Hochfest, sich erstreckend. Die Festtagsliturgie bildet aber nur eine sehr lockere Grundstruktur, in die Gebete, Meditationen, Gedichte und Lieder eingebaut werden, als Möglichkeit der persönlichen Andacht gerade für die Zeiten zwischen den festgelegten gemeinsamen Gottesdiensten; es finden sich Betrachtungen für die Zeit nach der Matutin, für den Gang zum Chor, selbst für den Moment, zu dem bei dem Ertönen der Essensglocke die jeweilige Arbeit zur Seite gelegt werden soll. Nach der Art der liturgischen Anlässe lässt sich die Großgruppe der Orationalien in zwei Untergruppen teilen: für die Hochfeste des Kirchenjahres und für Heiligenfeste.

2 HASCHER-BURGER/LÄHNEMANN 2013.

Nur in dem niederdeutschen Orationale BE3, das einen Matthias-Teil an ein Orationale für die Hochfeste des Jahres anschließt, verbinden sich die beiden Typen; alle lateinischen Heiligen-Orationalien enthalten keine Liturgie für die Hochfeste. Obwohl sie von unterschiedlichen Schreiberinnen stammen, ist das Erscheinungsbild der lateinischen Gruppe der weitgehend auf Pergament geschriebenen ledergebundenen Bände im Oktavformat äußerlich einheitlich, aber in dem Umgang mit Quellen und Ausstattungselementen ähnlich vielfältig wie die der Orationalien für die Hochfeste; es finden sich linienlose Musiknotation für Hymnen und Leisen, Marginalillustrationen aus den Heiligenlegenden und illuminierte Initialen für zentrale Gebete. Vor allem gegenüber den reicher ausgestatteten Oster-Orationalien ist aber die Zahl dieser Ausstattungselemente deutlich reduziert. Auch die niederdeutschen Elemente sind seltener, meist auf ein oder zwei Stellen begrenzt; manchmal findet sich nur eine niederdeutsche Strophe zu Ehren der Apostel.

Die Heiligen-Orationalien folgen einem typischen Aufbau (vgl. Überblick am Ende): Am Anfang steht ein Apostel oder Apostelpaar, einmal Matthias, zweimal Jakobus der Ältere, einmal Philippus und Jakobus der Jüngere, einmal Petrus und Paulus, zweimal Bartholomäus und zweimal Thomas, einmal noch gefolgt von Johannes dem Evangelisten, dem eigentlichen Apostelpatron der Schreiberin. An zweiter Stelle steht sonst meist Mauritius als der Klosterpatron, einmal auch Anna, der 1505 eine Kapelle in Medingen geweiht wurde; teilweise wird die Liste auch ergänzt durch die beiden Patrone der Lüneburger Hauptkirchen, Johannes den Täufer und Michael; schließlich folgen in einigen Fällen noch weitere Heilige, unter ihnen Benedikt von Nursia und Bernhard von Clairvaux, die beiden Ordensgründer. Diese Mischung ergibt einen ganz eigenen Medinger Heiligenhimmel.

Apostelverehrung in Medingen und das Apostellos

Der gleiche Heiligenkosmos findet sich auch auf dem von den Medinger Nonnen gearbeiteten ›Wichmannsburger Antependium‹, das die dreizehn Apostel (mit dem an Judas' Stelle nachgewählten Matthias und mit Paulus als zweitem Apostelfürsten neben Petrus) in die von dem Kreuzesbaum ausgehenden Weinreben setzt, zusammen mit den Kirchenvätern, Ordensgründern und flankiert von den Kloster- und Stadtheiligen, verbunden für jede der Figuren mit einem Spruchband.³ Die Apostel waren nicht nur die zahlenmäßig größte Schar in diesem komplexen Panoptikum, sondern standen den Nonnen täglich als Gruppe vor Augen. Die Ausstattung der Kirche vor ihrem Brand im 18. Jahrhundert wies noch bei der Bestandsaufnahme 1782 eine beträchtliche Anzahl vorreformatorischer Bildwerke auf dem Nonnenchor auf.⁴ Darunter werden gleich zwei Altäre bzw. Altartafeln mit Apostelthema genannt: ein Flügelaltar mit den

3 LÄHNEMANN 2005.

4 GEBHARDI 1762–1798, Bd. 8, S. 624–627 = Aufrisszeichnungen; abgedruckt bei MITTIG 1971 mit Korrekturen bei HOMEYER 1988, S. 56–57. Kommentar zur Ausstattung der Klosterkirche auch bei WEHKING 2009; Abdruck und Übersetzung der Tafeln zur Klostergeschichte auf S. 125–137.

Aposteln in zwei geschnitzten Reihen an der Nordwestecke hinter dem Chorgestühl (Gebhardi Nr. 80) und ein Altarschrein mit Aposteln, laut Gebhardi (Nr. 83) aus dem 14. Jahrhundert, ebenfalls hinter dem Chorgestühl, aber prominent gegenüber vom Eingang auf die Nonnenempore angebracht. Damit waren die einzigen beiden Schnitzaltäre auf der Nonnenempore neben dem Choraltar, dessen ursprüngliches Thema nicht mehr klar ist, den Aposteln geweiht. Die Nonnen sorgten für die Altäre, und auch die Laienschwestern waren dort außer an Fest- und Sonntagen gerade an den Aposteltagen zugelassen.⁵

Im ›Ordinarius‹ des Medinger Propstes wird Christus bei der Krankensalbung gebeten, die Nonne durch einen Apostelbesuch zu erfreuen und trösten (O2, f. 76v: *Oremus dominum nostrum ihesum christum et cum omni supplicatione rogemus, ut hanc famulam suam per apostolum suum sanctum visitare, letificare et confortare dignetur.*). Der »Apostelbesuch« spielt eine wichtige Rolle in den Gebetbüchern der Nonnen. Dagegen sind die Aposteltage im Handbuch des Propstes nicht über die übliche Weise hinaus hervorgehoben: Genannt werden die Apostel kollektiv im ›Sanctuale‹ (O2, f. 68v), wo aber unter den Heiligen stärker die Gruppe der Jungfrauen hervorgehoben wird. In der Litanei zur Krankensalbung (O2, f. 74r) werden alle Apostel namentlich, aber erst nach den Patriarchen und Propheten, aufgeführt. Es scheint sich also nicht um einen vom Kloster propagierten Brauch, sondern um eine unter den Nonnen vertretene Verehrung gehandelt zu haben.

Es ist nicht klar, wie die Zuordnung der Nonnen zu den einzelnen Aposteln bzw. Apostelfesten erfolgte. Die Praxis an sich scheint sich durch Berufung auf die Zulosung des nachgewählten Apostels Matthias in der Apostelgeschichte (Acta 1:26) entwickelt zu haben, die im Matthias-Gebetbuch aus Hamburg auch zitiert wird: »Das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugeordnet« (HH3, f. 26r *Sors cecidit super Mathiam et annumeratus est cum vndeci apostolis*). Daran schloss sich der Bericht der frühchristlichen Legenden an, dass die Apostel untereinander die Missionsgebiete durch Losen aufteilten; daran wurde am Tag der Apostelteilung (*divisio apostolorum*, 15. Juli) erinnert, der in dem Kalendarium des Medinger Psalters in Cambridge als Hochfest verzeichnet ist (Cambridge, Gonville & Caius College: Ms. 769/822 = CA3, f. 7v).⁶

Im ›Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens‹ werden verschiedene Rituale nachgewiesen, wie *per sortes apostolorum* (Apostellosen / Apostelziehen) ein Apostel ausgewählt werden konnte: durch Loszettelchen, aber auch durch das Abbrennen von mit Namen beschrifteten Kerzen auf dem Altar.⁷ Schwangeren wurde in einer spätmittelalterlichen Handschrift aus St. Florian empfohlen, für das zukünftige Kind einen Apostel auszulosen, um zu verhindern, dass es ungetauft sterbe (*So ain fraw pracht wirt zu dem chind, so czeucht sy dem chind ainen zwelfpoten, so stirbt das chind*

5 LYSSMANN 1772, S. 268. – Vgl. das Kapitel zu den Konversen in HASCHER-BURGER/LÄHNEMANN 2013.

6 Handschriftenbeschreibung bei MORGAN/PANAYOTOVA 2009, S. 188f., Nr. 96.

7 WREDE 1927.

an tauff nicht), und zwar bei dem ersten Abendmahlsbesuch der Schwangerschaft (*die schwangern frau so sew zu gotz tisch gent, an demselben tag ziehent si dem chind ainen XII poten, so stirbt das chind nicht*).⁸ In einer spätmittelalterlichen Erzählung wird der Brauch auf einen Papst Celestin zurückgeführt, der in einer Predigt empfohlen habe, sich einen Apostel durch Los zu suchen.⁹

Ein aufschlussreiches Beispiel für das Apostelosen ist in der Vita der hl. Elisabeth von Thüringen überliefert, das auch daraufhinweist, dass es sich um eine bevorzugt von Frauen praktizierte Verehrungsform zu handeln scheint. Bei Cäsarius von Heisterbach wird berichtet, dass Elisabeth sich dem Evangelisten Johannes zugehörig fühlte, nachdem ihr »nach der Gewohnheit der Frauen« (*secundum consuetudinem dominarum*) durch mit dem Namen aller Apostel beschriftete Kerzen oder Zettel auf dem Altar Johannes dreimal durch das Los zugeteilt worden war (*omnium apostolorum nominibus vel in candelis vel in carta scriptis singulariter simulque super altare mixtis compositis*)¹⁰: Der Bericht wird auch in der volkssprachigen Elisabeth-Überlieferung aufgenommen bei Johannes Rothe, der davon spricht, dass dreifach die Zuweisung Elisabeths an den Evangelisten Johannes als Eigenapostel durch das Los geschah (*Wanne dry stund geschach es ane zcorn, / Das on ir ye gab das loß*, Johannes Rothe, Vita I,4).¹¹

Die Praxis scheint sich bis ins 16. Jahrhundert gehalten zu haben und weitverbreitet gewesen zu sein.¹² Martin Luther listet 1530 unter den abergläubischen Bräuchen, die man in der kirchen des Babsts findet auf: Eigen Apostel welen nach dem Redlin oder glucks loß vnnd wolgerat.¹³ Dieses »Rädlein« wird genauer beschrieben bei Sebastian Franck als eine Art Tombola-Rad mit aufgemaltem Heiligen geschildert, an dem katholische Christen drehen und dann nach einem der daran befestigten Glöckchen als Wahlmethode greifen.

Item die Rö(mischen) Christen ziehen auch zwölfbotten auff dise weiß/ der meßner hat eyn rad daran seind die xij. botten gemalt/ dero yeder sein eygen schellen hat/ vnnd so das rad vmbblauft/ welches schellen eyner on gefer erdapt/ der ist sein zwölfbott/ dem fastet er jürlich an seinem abent/ auff vorgemelte weiß/ vnnd hat jn als sein gegen Gott fürsprechen/ fleissig inn seinem gebett.¹⁴

8 GRIMM 1878, S. 415: »aus einem papiercodex des 14. (?15.) jh. in der bibl. zu S. Florian«; die Beispiele auf S. 415, Nr. 1, und S. 418, Nr. 39.

9 KLAPPER 1911, Nr. 74, nach einer Predigthandschrift aus der Bibliothek der Franziskaner zu Jauer, Universitätsbibliothek Breslau I.F. 759, von der Mitte des 15. Jahrhunderts.

10 KÖNSGEN 2007, S. 138f. (aus dem *Libellus de dictis quatuor ancillarum sancte Elisabeth confectus*). – HUYSKENS 1911. – NIGG 1963, S. 69–107.

11 ROTHE 2005, Vers 3274f.; auch in seiner Weltchronik 428. – OESSENICH 1923. – HEILAND-JUSTI 2007.

12 Mit herzlichem Dank an Hartmut Kühne, der mich auf diese Belege aufmerksam machte, die er im Zusammenhang mit der Bartholomäus-Verehrung des Kurfürsten Friedrich des Weisen recherchiert hatte, vgl. dazu seinen Beitrag im Katalog der Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2015 (im Druck, vgl. <http://www.cranach2015.de>).

13 D. Martin Luthers Werke, Weimarer Ausgabe, Bd. 30 II, S. 253, vgl. auch die umfangreiche Anm. 82 mit weiteren Belegen aus den Schriften Luthers.

14 Sebastian Franck, *Weltbüch/ spiegel vnd bildtnis des gantzen Erdtbodens [...]*, Tübingen 1534

Der reformierte Theologe Johannes Kessler beschreibt für die Schweiz ein leicht variiertes Verfahren, das Loszettel an einem Rad vorsieht, von denen einer blind ergriffen wird – mit der interessanten Begründung, das Verfahren sei erfunden, damit sich die nicht gewählten Apostel nicht ärgerten:

Under anderen hailigen hat ain iedes mensch vorab ainen zwölfbotten zum fürmünder
ûßerkoren. Und damit aber die selbige chur und wal dester ongefärlicher und mit minder
verdruß der anderen XII botten beschechen mocht, hat man in die kilchen gehenkt ainen
raif; am selbigen hiengend zwölf zedel, daran der XII botten namen geschriben stündend. So
dann einer ainen zwölfbotten erwellen wolt, müst er sine ogen beschließen und also in siner
liblichen und gaistlichen blindhait den raif umb triben und in dem wirbel ainen zedel ergreifen:
welchs XII botten namm dann daran geschriben funden, ward zum fürmünder behalten, dem
er alltag ain paternoster betten müst.¹⁵

Die Beschreibungen gehen davon aus, dass dieses Verfahren mittelalterlichen Legendenlesern und -hörern vertraut war; es ist also unwahrscheinlich, dass es nur in Medingen praktiziert wurde und dass das eigentliche Losen im Kloster selbst geschah. Natürlich wäre es möglich, dass ein ähnlicher Los-Vorgang auf die Oblation übertragen wurde und jeder der neu aufgenommenen *puellae coronatae* ein Apostel zugeteilt wurde, aber in den liturgischen Handschriften und Beschreibungen der Aufnahmerituale findet sich davon keine Spur. Es scheint plausibler, dass die Zuteilung der Apostel auf den Volksbrauch zurückgeht, und erst in der Verbindung mit der klösterlichen Apostelverehrung zu einem Spezifikum in Kloster Medingen wird, das in seiner Ausgestaltung in einem Heiligen-Orationale die Züge der Klosterreform annimmt. Die klar umrissene ›peer group‹ der um 1480 in das Kloster als Mädchen eingetretenen Schreiberinnen würde dafür sprechen, dass hier eine klosterspezifische Überführung populärer Praxis in Reformtätigkeit vorliegt und dass die Mädchen diesen Brauch dann mit der in Medingen nach der Reform betriebenen Form der Gebetbuchproduktion selbstständig verbanden. Dass jedenfalls ein wirkliches Losverfahren vorlag und nicht eine Zuteilung nach externen Kriterien vorliegt, wird dadurch wahrscheinlich, dass sich keine klaren Verteilungsmuster erkennen lassen. Es kann nicht nach einer festen Namenszuordnung gegangen sein, wie die Namensähnlichkeit von Barbara Vischkule mit Bartholomäus, der ihr Eigenapostel war, suggerieren würde¹⁶, denn die beiden als Schreiberinnen bezeugten Mechthilds haben verschiedene Apostel. Da die Schreiberinnen wohl jedenfalls teilweise als Gruppe eintraten, ist auch nicht zu vermuten, dass das Apostelfest mit dem Eintrittsdatum verbunden ist. Es geht auch nicht über die Zuordnung zu bestimmten Altarpatrosinien durch die Familie, denn die drei Elebeke-Schwestern haben unterschiedliche Apostel. Dafür, dass die Mädchen ihre

[VD16 F 2169], Bl. cxxxv, zitiert nach dem Digitalisat der BSB. Superscripte sind als Umlaute wiedergegeben, Abkürzungen aufgelöst.

15 Johannes Kessler: *Sabbata*, mit kleineren Schriften und Briefen, unter Mitwirkung von Emil Egli und Prof. Dr. Rudolf Schoch in Zürich hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, S. 58)

16 LÄHNEMANN 2010B.



2 GT2, f. 6r: Marginalillustration zum Matthäus-Gebet (Foto: H.-W. Stork)

Apostelzuordnung bereits mitbrachten, spricht auch die Formel von der »Vorsehung schon im Mutterleib«, die zwar vor allem bedeutet, dass die Zuordnung mehr ist als die freie Wahl der Nonne eines Lieblingsapostels, aber auch für die von der Geburt her bestimmte Klosterzugehörigkeit benutzt wurde, so dass die Zuordnung schon vor dem Klostereintritt zu liegen scheint.

Möglicherweise geht aber eine Modifikation des Losverfahrens auf Klosterpraxis zurück: Die Nonnen berufen sich nicht auf einen Apostel als Person, sondern als Festtag; wenn sich zwei Apostel einen Festtag teilen, wie es bei Petrus und Paulus, Simon und Judas und Philippus und Jakobus dem Jüngeren der Fall ist, richten sich die Gebetbücher immer an beide Heilige, die gleichberechtigt nacheinander abgehandelt werden. Die Apostelverehrung wird vom Kirchenjahr her gedacht und folgt in ihrer Struktur der Liturgie. Damit wird sie parallel zur Verehrung des Ostertags gestaltet, der als personifiziertes Fest wie ein Heiliger behandelt wird, so dass sich Oster- und Apostelgebetbücher in ihren Formulierungen aneinander annähern.

Auf die knappste Formel gebracht ist die wichtige Gelenkfunktion der Apostel als besondere Mittler für die Frauen im Kloster in dem sorgfältig angelegten Heft GT2¹⁷, das mit den Basisgebeten Paternoster, Ave Maria und Credo beginnt. Bevor das Heft mit dem Bußpsalm 50 schließt, folgen direkt darauf drei weitere Gebete, deren Zusammenstellung aufschlussreich ist: an den persönlichen Schutzengel, an den Eigenapostel Matthäus (Abb. 2) und an Anna selbdritt, jeweils mit Randzeichnungen illustriert, die ganz ähnlich in anderen Medinger Handschriften auftauchen; so ist

17 STORK 2013B. – HASCHER-BURGER/LÄHNEMANN 2013, S. 130.

die Anna selbdritt auf dem dreieckigen Thron fast identisch mit der in dem Berliner Psalter (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin: Theol. lat. oct. 189 = BE1)¹⁸, f. 79r, wo die Annendarstellung ebenfalls direkt auf die Darstellung des Apostels, dort des Apostelpaares Simon und Judas (CA3, f. 77v, Abb. 4), folgt.

GT2, f. 5r van dynem engele

Ghegrotet sistu hilge (5v) enghel, de du bist en hoder myn, vnde alle gy hillighen engele de gy by gode sin; bewaret my vor den vienden vnde komet my tho helpe in myner lesten not. Amen.

(6r) Van sunthe Matheus

O werdighe apostel godes vnde myn, sunte Matheus, bydde god dat he dorch syne werdicheit my an see mit den (6v) oghen siner barmherticheit vnde bestedige my an enen guden leuende wente an dem ende, vnde kump my to helpe an myner lesten stunde. Amen.

Van sunte Annen

(7r) O du werdighe vrouwe sancta Anna de du bist alles loues werdich, nv vnde in der stunde vnseres dodes. help vns sulffdrudde. Amen.

Von deinem Engel: Gegrüßt seist du, heiliger Engel, der du mein Hüter bist, und gegrüßt seid ihr, alle heiligen Engel, die ihr bei Gott seid; bewahrt mich vor den Feinden und kommt mir zur Hilfe in meiner letzten Not. Amen

Von St. Matthäus: O Gottes und mein würdiger Apostel St. Matthäus, bitte Gott, dass er um seiner Würde willen mich ansehe mit den Augen seiner Barmherzigkeit und bestärke mich in einem guten Leben bis zum Ende, und komm mir zu Hilfe in meiner letzten Stunde. Amen.

Von St. Anna: O du würdige Frau Sankt Anna, die du alles Lobes wert bist, jetzt und in der Stunde unseres Todes, hilf uns selbdritt. Amen.

Die Rede im Matthäus-Gebet von Gottes Würde (*syne werdicheit*), derentwegen er sich über die Menschen erbarmen sollte, ist wohl ein Fehler für *dyne werdicheit*, d. h. die Würde des Apostels, mit der Matthias ja auch am Anfang als »würdiger Apostel« angedredet wird; *dignitas*, die lateinische Vorlage für *werdicheit*, ist in den lateinischen Apostelgebetbüchern eine Haupteigenschaft der Apostel. In dem Oxforder Thomas-Orationale (Oxford, Keble College Nr. 18 = O3) wird zu dem Apostel-Hymnus *Aeterna Christi Munera* vermerkt, dass hier der Hymnendichter »die große Würde der Apostel« erkläre (O3, f. 17r *Hic auctor magnam explicat dignitatem apostolorum*), die sie auf vielfache Weise als Jünger Jesu, Prediger, Märtyrer und, im Fall von Matthäus und Johannes, auch noch als Evangelisten erworben haben. Es ist diese Würde, die sie als Fürsprecher so wirkungsvoll macht. Die Anordnung im Göttinger Elementarbuch von einem Gebet an den persönlichen Engel (GT2, f. 5r Überschrift »von deinem Engel«) und den eigenen Apostel (GT2, f. 6r Anrede an »meinen Apostel«) unmittelbar hinter die grundlegenden, täglich mehrfach zu sprechenden Gebete zeigt, dass es sich um zwei ganz zentrale Schutzheilige für die Nutzerin des Büchleins handelt. Aus der großen Schar der Engel und der Gruppe der Apostel, die an sich bereits wirkungsvolle Fürsprecher sind, wird jeweils eine Figur in direkte Beziehung zu der Beterin gesetzt.

18 BRAUN-NIEHR 2013, in STORK 2013B.

Diese Bedeutung des Eigenapostels als Schutzpatron wird in den lateinischen Heiligen-Orationalien noch verstärkt ausgeführt. So wendet sich in dem Lüneburger Jakobus-Orationale (Ratsbibliothek Lüneburg: Ms th. 4° 73 = L2) die Schreiberin Adelheid an den Apostel Jakobus den Älteren als den »ausgewählten und hochgeliebten Freund Gottes« und weist darauf hin, dass sie sich ihn als »speziellen Schutzpatron« gewählt habe (L2, f. 169r *O preelecte et summe dilecte amice dei sancte Jacobe, ego filia tua predilecta Alheydis, que te in specialem patronum elegi...*); sie sei seine bevorzugte geliebte Tochter und habe ihn seit ihrer Jugend verehrt (L2, f. 169r *a iuuentute mea*); sie bittet ihn um Beistand bei dem Blut Christi, der ihn schon vor der Erschaffung der Welt sich zu einem Apostel ersehen habe, und der ihn ihr als Schutzpatron gegeben habe (L2, f. 169r *Jesus Christus, qui te ante constitutionem mundi sibi in apostolum predestinauit et te mihi in patronum dedit*). Die Form, in der hier die Wahl des Jakobus einerseits zum Apostel Christi und andererseits zum Schutzpatron der Nonne nebeneinander gestellt werden, ist kennzeichnend: Die Zuordnung von Jakobus und Adelheid wird als Akt göttlicher Fügung beschrieben, der von der Nonne nur bestätigt und besiegelt wird. Entsprechend steht die Namensnennung gegen Ende des Apostelteils dieses Orationales und schließt sich an eine der wenigen niederdeutschen Textstücke an, eine Leise zu Ehren von *sunte Jacob, gheheten de grote* (L2, f. 168v), der darum gebeten wird, *vorsprake*, Fürsprecher, das niederdeutsche Äquivalent des *patronus*, zu sein.

Da es im späten 15. Jahrhundert mindestens vier Adelheids in Medingen gab, lässt sich diese Schreiberin nicht einordnen, wohl aber die der anderen Heiligen-Orationalien. In dem Bartholomäus-Orationale des Victoria und Albert Museums (London, National Art Library, MSL/1886/2629 = LO2) nennt sich das schreibende Ich dreimal, darunter als »die elende Sünderin, deine Dienerin, Barbara Viskule« (LO2, f. 95r *recognosce me fa[mulam] tuam Barbaram vis[kulem]*). Die Identifikation mit der Nonne Barbara Viskule oder Viskule ist möglich, denn aus der Zeit zwischen Reform und Reformation haben sich zwei Ablassbriefe erhalten, die die Namen aller Frauen in Medingen aufführen.¹⁹ In dem Türkenablassbrief von 1481 werden die Frauen nach Stand und Anciennität aufgelistet, d.h. bei den 71 Nonnen beginnt es mit der Äbtissin, listet die weiteren Inhaberinnen von Klosterämtern auf und dann alle anderen von derjenigen, die schon am längsten in Medingen lebt, bis zu den beiden jüngsten, die gerade ihre Profess abgelegt haben, Mechthild von Dassel und Katharina Lange; es folgen 14 *puellae coronatae*, Mädchen, die als Oblaten im Kloster lebten, und schließlich zwölf Konversen, die Laienschwestern. Das älteste Mädchen ist Elisabeth Viskule, ihre jüngere Schwester Barbara wird als vierte *puella coronata* aufgeführt. Der Sitz der Familie, der Viskulenhof aus dem 13. Jahrhundert, steht noch in Lüneburg.²⁰ Auf Barbara Viskule folgt ein weiteres Schwesternpaar,

19 Ablassbriefe abgedruckt in LYSSMANN 1772. Wieder abgedruckt im UB Medingen 2006. – LÄHNEMANN 2013B.

20 Eine Nonne aus der Familie Viskule spielt eine Hauptrolle in dem im Jahre 1454 angesiedelten historischen Roman »Der Sülfmeister« von Julius Wolff, einem der Bestseller des 19. Jahrhunderts; wenn auch mit einem kräftigen Schwung Schwulst und protestantischer Klosterkritik versehen, gibt

Mechthild und Tiburg Elebeke, deren jüngste Schwester Elisabeth die drittletzte ist, die in das Kloster gekommen ist.

Im zweiten erhaltenen Ablassbrief, 1505 zugunsten der Compostella-Wallfahrt ausgestellt, beginnt die Liste wieder mit den Würdenträgerinnen, der Äbtissin Margarete (Puffen), der Priorin Wonnegunde und der Subpriorin Adelheid, die jeweils nur mit ihrem Vornamen genannt sind; ab Nr. 31 folgen die ehemaligen Klosterschülerinnen, die inzwischen, eine Generation später, ihre Profess abgelegt haben; von den vierzehn damaligen Mädchen leben noch dreizehn im Kloster, darunter die beiden Schwesterngruppen, wieder in ihrer Altersfolge aufgeführt. Innerhalb der Gruppe haben einige die Position gewechselt, so dass Mechthild Elebeke jetzt vor Barbara Viskule steht, was wohl darauf hinweist, dass sie gleichzeitig eingetreten waren und daher keine klare Seniorität zwischen ihnen herrschte. Alle identifizierbaren Schreiberrinnennamen für die Heiligen-Orationalien stehen hier dicht beieinander: außer Barbara Viskule und den Schwestern Mechthild, Tiburg und Elisabeth Elebeke auch Mechthild von Dassel.

Mechthild von Dassel schrieb wie die Nonne Adelheid ein Orationale für Jakobus d. Ä. (SUB Hamburg: Ms. in scrin. 207 = HH4) und zeichnet auch an der gleichen Stelle, aber in etwas anderen Formulierungen. Die Namensnennung geht wieder die Formel von der »unwürdigen Dienerin« voraus (HH4, f. 13v *O sanctissime Jacobe ego indigna famula tua M[echthild] das[sel] confugio ad te*), aber der folgende Text beschreibt das Verhältnis zwischen der den Jakobus-Tag begehenden Nonne und ihrem Apostel auch in anderen, positiveren Bildern: in der Vigil des Festes solle man sich innerlich und äußerlich schmücken, so wie es eine innig geliebte Tochter für die Ankunft ihres allerliebsten Vaters tue (HH4, f. 12r *sicud filia carissima contra aduentum amantissimj patris*). Diese Beschreibung des Verhältnisses des Apostels als Vater wird in dem Oxforder Thomas-Gebetbuch dahingehend präzisiert, dass die Apostel als Adoptivväter der Nonnen großes Lob verdient hätten (O3, f. 16r. *Et etiam quia apostoli sunt patres nostri adoptiui, ergo a nobis omni laude digni sunt.*)

So sind fast alle Gebete und Rubriken in den anderen Apostelteilen Varianten des gleichen Grundbestands. Auch die äußere Erscheinung der Handschriften weist darauf hin, dass sie gemeinsam entstanden: Von der Einrichtung des Schriftspiegels auf den kleinformatigen Pergamentblättern bis hin zum Ledereinband mit Streichenmuster und Metallschließen teilen die acht Heiligen-Orationalien die gleichen Ausstattungsmerkmale. Die Apostelgebetbücher boten den Nonnen die Möglichkeit, sich in eine »Reformgattung« mit klar erkennbaren äußeren Merkmalen persönlich einzuschreiben. Dies macht sie zu einer signifikanten Textgruppe, wenn es um das Selbstverständnis der Nonnen geht, dann auch in den Auseinandersetzungen der lutherischen Reformation, die der Heiligenverehrung kritisch gegenüberstand.

er doch einen Einblick in die Lüneburger Gesellschaft, aus der die Mädchen kamen. Dort ist es allerdings so, dass Hildegund Viskule gegen ihren Willen ins Kloster Lüne gesteckt und romantisch befreit werden muss – die Sicht des protestantischen 19. Jahrhunderts auf die spätmittelalterlichen Klöster als Zwangplätze.

Das Peter-und-Paul-Gebetbuch LO4 bietet einen besonderen Einblick darin, dass die Handschriften auch nach der Reformation im Kloster blieben und genutzt wurden. In zahlreichen Rasuren wurden in der Handschrift Ausdrücke getilgt, die mit der lutherischen Gnadenlehre im Widerspruch standen. So wurde systematisch der Begriff *mereri* (durch Verdienst erwerben) getilgt oder z.B. in einem Gebet auf f. 220v bei der Bitte an Christus *infunde mihi per ipsius intercessionem spiritum sapientie* (gieße mir durch seine – d.h. Petri – Fürsprache den Geist der Weisheit ein) *per ipsius intercessionem*. In dem zähen Ringen um die Annahme der lutherischen Konfession versuchten die Nonnen offensichtlich so viel wie möglich von dem, was sie und ihre Vorgängerinnen geschrieben hatten, beizubehalten.

Während die niederdeutschen Gebetbücher nur als Einzelstücke in Bibliotheks- oder Privatbesitz gelangten, finden sich die Heiligen-Orationalien in Gruppen, am auffälligsten in Hamburg, aber auch in Lüneburg in der Ratsbibliothek und drei in England, die evtl. gemeinsam erworben wurden. Die geschlossene Überlieferung geht wohl darauf zurück, dass die privaten Gebetbücher der Nonnen nach ihrem Tod Konventsbesitz wurden. Der von den Reformgenerationen geschriebene Bestand an Andachtstexten wurde aufbewahrt und im 18. Jahrhundert, als die Andachtsbücher zu Sammlerstücken geworden waren, gruppenweise in den Handschriftenhandel gelangten.

Der Textaufbau der Apostelteile in den Heiligen-Orationalien

An dem Thomas-Gebetbuch der Mechthild Elebeke (O3) lässt sich zeigen, wie die Apostelspezifika in die Matrix von Liturgie und etablierten Apostelgebeten eingebaut werden. Deutlich ist in den Texten das Bemühen erkennbar, den eigenen Apostel möglichst glänzend darzustellen. Ein regelrechter Apostelwettstreit zeichnet sich ab, wie er auch für die beiden Johannes-Namenspatrone in Nonnenklöstern belegt ist.²¹ Es werden in der Erzählliteratur auch Fälle berichtet, in denen durch wiederholtes Losen versucht wurde, einen »besseren« Apostel zu erhalten; in einer Predigtsammlung wird das gerade am Beispiel des Apostels Thomas erwähnt: Ein Bauer habe aus den ihm gereichten Zetteln Thomas gezogen (*cum cartule fuissent ei apposite, rapuit cartulam cum nomine sancti Thome*), aber, als der Leutpriester ihm den Namen vorlas, den Losentscheid entrüstet abgelehnt, weil er nicht »diesen Zweifler«, sondern einen Würdigeren haben wollte (*reiecit cartam cum indignacione dicens: Nolo hunc dubitantem habere, sed vnum de dignioribus*). Als er bei zweimaligem Nachlosen weiterhin den gleichen Apostel zugewiesen bekommt, lehnt er jegliche Apostelhilfe ab und wird dann durch ein Wunder eines Besseren belehrt – als er nämlich bei einem Seesturm ausgelost wird, über Bord geworfen zu werden (eine weitere biblisch inspirierte Form des Losens, diesmal aus dem Buch Jona), hilft ihm der Heilige.²²

21 HAMBURGER 2002, S. 74.

22 KLAPPER 1911, Nr. 74. Ein weiteres Beispiel mit einer Thomas-Losung, dort aber von Anfang an positiv, stammt aus einer schlesischen Predigtsammlung von 1470 (KLAPPER 1911, Nr. 75), aus der Bibliothek der Augustinerchorherren zu Sagan, Universitätsbibliothek Breslau Ms. I. F. 740.

Thomas ist also ein besonders interessanter Fall, weil Mechthild Elebeke es schafft, in ihrer Textzusammenstellung und -fortschreibung die populäre Rezeption des »ungläubigen Thomas« positiv umzudrehen: Er ist der einzige, dem Christus gestattet, seinen Körper nach der Auferstehung zu berühren; Maria Magdalena war das untersagt. Insofern hat Thomas, der als Apostel natürlich von der Auferstehung überzeugt war, diese Worte als Mittel zum Zweck benutzt, Christus zu berühren – und zwar, um das auch allen seinen Schutzbefohlenen durch seine Vermittlung zu ermöglichen. Überspitzt gesagt nimmt Thomas die Gefahr des Missverständnisses auf sich, um Mechthild Elebeke eine unmittelbare Christusbegegnung zu ermöglichen. Das ist auch darum möglich, weil Thomas nicht nur mit Ostern, sondern auch mit dem zweiten Hochfest des Kirchenjahres in besonderer Weise verbunden ist: durch seinen Platz im liturgischen Kalender am Ende der Adventszeit, dem 21. Dezember, wird die Apostelrolle des Boten direkt als Wegbereiter des Christfest gesehen und mit der Adventsliturgie verknüpft.

Die Textcollage, die für den jeweiligen Apostel zusammengestellt wurde, folgt einem festen Schema. In Andachtsanweisungen und Rubriken werden innerhalb der von der Liturgie des Heiligenfestes von der Vigil bis zur Vesper vorgegebenen Struktur die Gebete und Meditationen für das Apostelfest variiert und spezifiziert, um es jeder Nonne zu ermöglichen, »ihren« Apostel durch das Fest zu begleiten. Es beginnt mit dem Fest am Vortag, der Vigil für den Heiligen, die den Vorbereitungen gewidmet wird, eröffnet von einer Rubrik, wann das folgende zu lesen und zu meditieren ist: *In sacratissima vigilia beatissimi et preelecti apostoli tui sancti Thome post matutinas*, also nach dem Morgengebet am 20. Dezember, dem Tag vor dem Thomasfest. Da die meisten Zeitangaben in den Gebetbüchern mit »In...« eröffnet werden, wird die wie ein Angelhaken mit dickem Goldauftrag geformte I-Initiale zu einer Art Markenzeichen der Gebetbücher, das wegen des Miniaturformats häufig auch um die Ecke geklappt wird und dann unter dem Schriftspiegel ausläuft.

Auf die Angabe des liturgischen Ortes folgt die Rubrik mit Andachtsanweisungen.²³

O3, f. 1v Gaude et letare o fidelis anima gloriosam sollempnitatem amantissimj apostoli tui sancti Thome celebratura, quem tibi deus in vtero matris tue in patronum preuidit, et orna te vestimentis glorie tue ad eius sacrosanctam sollempnitatem. Et dum te ornas invoca spiritum sanctum: Veni sancte spiritus / et emitte celitus / lucis tue radium.

Freue dich und frohlocke o treue Seele das erhabene Fest deines hochgeliebten Apostels Thomas zu feiern, den dir Gott im Schoß deiner Mutter als Patron vorherbestimmte, und schmücke dich mit dem Kleid deines Ruhms zu seinem allerheiligsten Fest. Und während du dich schmückst, rufe den heiligen Geist an: »Komm Heiliger Geist, und sende vom Himmel her deines Lichtes Strahl.«

23 Vgl. LÄHNEMANN 2012.

Diese Anweisungen gehen meist in ein Gebet, Hymnus oder Liturgiezitat über, die folgende Meditation über den Text knüpft dann an das jeweilige Zitat an. Hier wird am Anfang des Gebetbuchs und damit auch des Schreibprozesses der Heilige Geist als Inspiration mit bekannten Pfingstsequenz *Veni sancte spiritus* darum gebeten, bei einer würdigen Feier des Apostelfestes zu helfen; daran schließen sich dann in gleichem Muster Variationen über den weiteren Text der Sequenz an, von der der Beginn der zweiten und dritten Strophe zitiert werden.

O3, f. 1v Vt (2r) *venturam beati Thome sollempnitatem congruo preueniam honore et venientem digne celebrare valeam cum deuocione: »Veni pater pauperum.« »Consolator« in finem.*

damit ich das kommende Fest des seligen Thomas mit angemessener Ehre begehe und den Kommenden würdig zu feiern vermöge mit Andacht. »Komm, Vater der Armen« [Pfingstsequenz Strophe 2], »Tröster« [Pfingstsequenz Strophe 3] bis zum Ende.

Das Muster von Anweisung und direkter Rede setzt sich durch den gesamten Tag für jede der Stationen fort. Es folgt wieder eine Rubrik:

O3, f. 2r *Postquam te ornaueris, intra chorum cum iocunditate ac deuocione et lauda domini pro electione karissimi apostoli tui.*

Nachdem du dein Ornat angelegt hast, betritt den Nonnenchor mit Freude und Andacht und lobe den Herrn für die Erwählung deines heißgeliebten Apostels.

Darauf folgen weitere Gebete, die durch Rubriken strukturiert werden. In diese Gebete wird gleichzeitig die Geschichte des Apostels mit eingeflochten und auf diesen spezifischen Tag zugeschnitten; so wird in dem nächsten Gebet Christus mit einer Wendung aus dem Hohelied (Hl 4,9) dafür gepriesen, dass er Thomas »mit der Wunde deiner innigsten Liebe verwundet habe« (O3, f. 2v: *O Jesu Christe ... qui cor electi apostoli tui sancti Thome vulnerasti vulnere tue intime caritatis intraxisti eum in tantum in tuum diuinum amorem*) und zu solch wunderbaren Taten und Worten angestiftet habe, dass er bereit war, mit ihm zu sterben; den Beleg dafür bildet ein wörtliches Zitat aus dem Johannesevangelium (Jo 11,16), in dem Thomas seine Mitjünger zur Nachfolge Christi auffordert (O3, f. 2v: *vt instante tempore tue sacratissime passionis cum ad mortem voluntarie propter nos properasti diceret ad condissipulos suos. »Eamus et nos et moriamur cum illo«.*). Die Schreibung *condissipulos* statt *discipulos* weist darauf hin, dass die Schreiberin hier nicht eine lateinische schriftliche Vorlage kopiert, sondern einen eigenständig konzipierten Text niederschreibt, in den die mündlich übliche Form mit einem assimiliertem doppelten s hineinrutscht, so wie auch die niederdeutschen Texte aus Kloster Medingen deutliche Spuren von Mündlichkeit aufweisen.²⁴

Die nächste Rubrik bereitet dann auf ganz besondere Weise auf das Apostelfest vor. Es wird ein regelrechtes geistliches Putzfest veranstaltet, um den Heiligen an seinem Tag würdig empfangen zu können:

24 LÄHNEMANN 2013A. – LÄHNEMANN 2015.

O3, f. 4r Ad capitulum cum audis pronunciari festiuitatem precordia(4v)lissimj apostoli tui sanctum Duodecimo kalendas Januarij Natalis sancti Thome apostoli tunc memorare, quale gaudium haberes, si quis carorum amicorum tuorum per aliquem nuncium tibi suum notificaret aduentum, cum quali studio te preparares et domum tuam ad ornares. Simili modo gratulare nunc in gaudio spiritali et in intimo cordis desiderio prepara te ad sacrosanctam sollempnitatem tui karissimi apostoli, quia sua festiuitate tibi delec(5r)tabilem inducit suauitatem cum propter honorem illius suscipere desideras dominum maiestatis in domicilium tui cordis.

Quapropter finito capitulo intra chorum et prepara viam per quam rex celorum venire debet ad te, quia nequaquam per inmundam et tenebrosam viam potest venire; ideo purga plateas cordis tui lacrimis vere penitencie et contricionis orna te per deuotam oracionem et lauda deum, qui tibi istum gloriosum apostolum in (5v) specialem patronum dedit et dic.

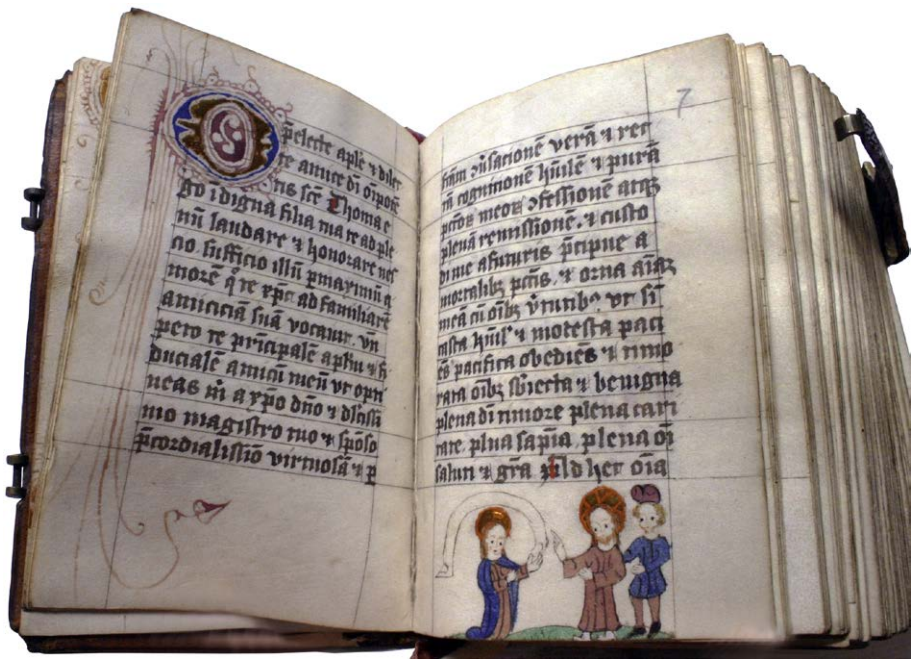
Zum Kapitel, wenn du hörst, dass das Fest deines geliebtesten Apostels an dem 12. Tag vor den Kalenden des Januar (= 21.12.) angesagt wird, des Geburtstags des heiligen Apostels Thomas, dann gedenke daran, welche Freude du hättest, wenn einer deiner lieben Freunde durch einen Boten dir seine Ankunft ankündigte, mit solchen Eifer bereite du dich zum hochheiligen Fest deines geliebtesten Apostels, weil er mit seinem Fest dich in die ergötzliche Süße einführt, wenn du zu seiner Ehre den Herrn der Herrlichkeit in die Wohnstatt deines Herzens aufnehmen willst.

Nach abgeschlossenem Kapitel geh in den Chor und bereite den Weg, auf dem der König der Himmel zu dir kommen soll, weil niemand auf unreinem und dunklem Wege gehen kann; darum reinige die Plätze deines Herzens mit Tränen wahrer Reue und Zerknirschung; schmücke dich durch demütiges Gebet und lobe Gott, der dir diesen ruhmreichen Apostel zum besonderen Schutzherrn gegeben hat und sage:

In die nächsten Gebete sind weitere Legendenelemente eingebaut; das provoziert die erste bildliche Darstellung, die zeigt, wie Christus Thomas nach Indien schickt (O3, f. 7r = Abb. 3): In sehr einfacher Schemazeichnung ist links ein nimbiertes Mann mit unausgefülltem Schriftband angedeutet, rechts Christus, der am Kreuznimbus in roter Tunika mit lehrhaft erhobener Hand erkennbar ist; hinter ihm steht ein Mann in kurzer Tunika und Beutelmütze, wohl der Bote des indischen Königs aus der Legende, der einen Baumeister für einen römischen Palast in Indien sucht. Mechthild Elebeke integriert damit noch eine weitere Zitatebene in die Meditationskompilation, die der visuellen Übernahmen bekannter Motive und Situationen wie hier die Ausführung des Missionsauftrags.

Die Umgestaltung der Apostelverehrung im niederdeutschen Orationale

Die Umsetzung des Eigenapostelgebetteils in dem einzigen niederdeutschen Orationale, das über Ostern und Weihnachten hinaus weitere Texte überliefert, nimmt deutlich Elemente der lateinischen Ausgestaltung des Heiligenfestes auf, variiert sie aber selbständig. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass zwar der grundsätzliche Ablauf der Heiligenfeste für das ganze Kloster galt, der Tagesablauf der



3 O3, f. 7r: Marginalillustration zu der Aussendung des Apostel Thomas (Foto: H. Lähnemann)

Laienschwestern aber andere Zäsuren als der der Nonnen aufwies. Die Schreiberin fügt entsprechend keine Rubriken für das Kapitel oder andere Tagzeitengebete als die auch von den Laienschwestern eingehaltene Vesper ein. Sie beschränkt sich auf die Gliederung Vigil – Vesper – Festmahl – Messe, gliedert aber Textstücke ein, die bei dem lateinischen Thomas-Orationale nonnenspezifischen Zeiten zugeordnet waren.

So beginnt der Apostelgebetteil mit der Vigil, zu der ein Text aufgenommen wird, der in O3 zur Kapitellesung gehörte, das Empfangen des Apostels als ob er einer der lieben Verwandten wäre:

BE3, f. 204v In deme hilgen auende dynes alderleuesten apostels sancti Mathie
 Vrouwe dy, O louige sele beghan schollende den hochtydelken festdach dynes alder leuesten
 vtherkornen apostels; worumme wes in geistliker vroude, liker wis dar don de kyndere welk
 de dar sint vor-beydende de tokumpst erer leuen elderen; liker wis do du ok nv hutes dages
 wente to der vesper stunde wert dy komende en leue gast vnde en grot vrunt.
 Hirvmme dancke gode den heren, de dy sodanen leuen apostel heft gegeuen in enen patronen,
 vnde sprik dyt bed:
 (205r) »O here ihesu christe en houet der gansen kristenheit: ik danck sechge dy dat du my
 dorch dyne gnade my mildelken heff begauet vnde dessen erwerdigen vorsten sunte Mathias
 gegeuen in enen apostel, nicht van mynen werdicheyden sunder dorch dyne barmherticheit.
 Nv bin ik leyder gans vorsumelk ge-west to erende so erwerdigen patronen, darvmme bidde

ik dy dat du my willest vorlenen dyne gnade, wo-dane wis ik ene mach eren in dessem ertrike vnde na dessem leuende moge mit eme wesen in dem hemmele. Amen.«

An dem Heiligen Abend deines allerliebsten Apostels St. Matthias
Freue dich, o gläubige Seele, die du den hochfeierlichen Festtag deines allerliebsten auserwählten Apostels begehen sollst; sei darum in geistlicher Freude auf gleiche Weise, wie es die Kinder tun, die auf die Ankunft ihrer lieben Eltern warten; auf gleiche Weise sei du auch jetzt heute, denn zu der Vesperstunde wird ein lieber Gast und ein großer Freund für dich ankommen. Darum danke Gott, dem Herrn, der dir einen solchen lieben Apostel als Schutzpatron gegeben hat, und sprich dies Gebet:

»O Herr Jesu Christ, ein Haupt der ganzen Christenheit: ich sage dir Dank, dass du mich durch deine Gnade freigiebig beschenkt hast und mir diesen ehrwürdigen Fürsten St. Matthias als Apostel gegeben hast, nicht nach meiner Würdigkeit, sondern durch deine Barmherzigkeit. Jetzt bin ich leider ganz säumig darin gewesen, einen so ehrwürdigen Schutzpatron zu ehren, darum bitte ich dich, dass du mir deine Gnade erweisen mögest, auf welche Weise ich ihn ehren kann hier auf Erden, und dass ich nach diesem Leben mit ihm im Himmel sein möge. Amen.«

Obwohl keine wörtliche Übereinstimmung mit dem lateinischen Matthias-Orationale vorliegt, wirkt die Syntax teilweise doch wie Übersetzungsprosa (*beghan schollende* als Übersetzung eines lateinischen Futur-Partizip-Konstruktion). Die Schreiberin hält an diesem Vergleich des Apostels- mit dem Verwandtenbesuch als rote Linie fest. So schreibt sie in die nächste Rubrik zur Vesper eine Fortführung des Vergleichs.

BE3, f. 206v Wame to der vesper luth, so wes in groter frolicheit vnde vrouwe dik to dem hochgelaueden feste dynes leuen apostels, vnde denck myt wo groter dult desse vtherkoren apostel sunte Mathias de vorsmadinge vnde vorachtinge desser werlt heft geleden vnde den kelk der martere myt vrouden gedruncken, vp dat he mochte mede-besitter werden der ewygen salicheit vnde des vroliken hemmels.

Wan du in de kerken kumpst, so heue vp dyn herte in der andacht, oft du dessen hemmel(207r) fursten iegenwardigen sest komende, vnde ga eme myt dyner begheringe entiegen, vnde entfange ene leffliken in sodaner groter leue, also du entfange woldest enen leuen truwen vrunt, wanne to dy queme, vnde sprik to eme:

Wenn man zur Vesper läutet, sei voller Fröhlichkeit und freue dich über das hochgelobte Fest deines lieben Apostels, und denk, mit welch großer Geduld dieser auserwählte Apostel Sankt Matthias die Verschmähung und Verachtung dieser Welt gelitten hat und den Kelch der Marter mit Freuden getrunken, damit er auch an der ewigen Seligkeit und dem fröhlichen Himmel teilhaben kann. Wenn du in die Kirche kommst, hebe dein Herz empor, als ob du diesen Himmelsfürsten leibhaftig dir entgegenkommen sähst, und geh ihm mit deinem Verlangen entgegen, und empfang ihn lieblich in solcher großen Liebe, als ob du einen lieben treuen Freund empfangen wolltest, wenn er zu dir käme, und sprich zu ihm: (es folgt ein Gebet).

Das Vesperläuten wird hier zum Auslöser für eine ganze Reaktionskette, ebenso wie in der lateinischen Version, wo es in dem Matthias-Orationale der Tiburg Elebeke heißt:

HH3, f. 10r Ad primum pulsum vespere

Gaude et letare o fidelis anima. En iam instat iocundissimum festum amantissimi apostoli tui sancti Mathie, quid per totum annum (10v) optasti et desiderasti; idcirco relinque omnia que habes prematibus et curre in maxima hylaritate et deuocione cordis ad nobilissimam sollempnitate predilecti apostoli tui, et canta in via:

Bei dem ersten Läuten der Vesperglocke: Freue dich und sei fröhlich, du gläubige Seele. Sieh, schon steht das hocheufreuliche Fest deines allerliebsten Apostels Sankt Matthias an, auf das du dich das ganze Jahr hindurch gefreut und nach dem du dich gesehnt hast; lass also alles, was dich bedrückt, und laufe in größter Heiterkeit und Andacht deines Herzens zu der edelsten Feierlichkeit deines vorzüglich geliebten Apostels und sing auf dem Weg: (es folgt ein Matthias-Hymnus).

Tiburg Elebeke nutzt das gleiche auditive Zeichen wie die niederdeutsche Laienschwester, aber gestaltet es dann in lateinischer Rhetorik mit Doppelformeln (*gaude et letare; optasti et desiderasti; hylaritate et deuocione*) und einem dreifachen Superlativ aus: Das Fest ist *iocundissimus*, der Apostel *amantissimus* und die ganze Feier *nobilissima*.

Auch die Rubriken nach dem Mahl lassen eine ähnliche Akzentsetzung der niederdeutschen Version erkennen, die lateinische Rhetorik durch eine erzählende Ausgestaltung zu ersetzen, bei der die Analogie zu den Sitten und Gebräuchen verwandtschaftlichen Umgangs genutzt werden. In dem Matthias-Orationale kommt ein Element davon im Umgang mit dem Apostel nach dem Festmahl vor, wird aber nur skizziert:

HH3, f. 9r Post prandium confabulare cum beatissimo apostolo tuo in deuocione cordis, nunc causas anime conquerendo, Nunc illum orando, nunc salutando, nunc glorie eius congaudendo; et quicumque per totum annum in eius venera(9v)cione neglexisti, hoc nunc in eius sacra sollempnitate studeas digna laude et deuocione persoluere corde et ore. Lege cum deuocione:

Nach dem Essen unterhalte dich mit deinem allerseligsten Apostel in der Andacht deines Herzens, mal ihn befragend, mal ihn bittend, mal ihn grüßend, mal dich seiner Ehre freuend; was du auch das Jahr hindurch an seiner Verehrung hast fehlen lassen, das mühe dich nun an seiner heiligen Feier mit würdigem Lob und Andacht durch Herz und Mund gutzumachen. Lies mit Andacht: (es folgt ein Matthias-Hymnus)

In der niederdeutschen Version wird daraus eine um eine mehrfach längere, fast hymnische Beschreibung des Festtags mit dem Apostel:

BE3, f. 220v Na malyd, do na den seden der werde, also leue vrunde plegen to dunde wan se leue geste hebben: So spreken se gans leffliken vnde vruntliken to-hope vnde vragan, wo id

inn gha vnde al eren ingesinne, vnde ifft ok vrede sij an eren lande. Sus bringen se den dach to in lefficheit de se vnder anderen hebben, vnde de dach (221r) wart so kort van leue.

Liker wis scholt du, leue minsche, hutes dages ok don vnde andenck welck enen leuen gast vnde patronem du iegen-wardigen hefst, dar du alle den morgen mede bekummert west bist, so in vrouden, so in groter blyschop. So bringe dessen na-middach ok in lefficheit myt dynem alderleuesten apostele to, vnde sette vor de ogen dynes herten syne personen, vnde bidde ene dat he dy en weynich secge van syner vroude vnde ere, de he heft an der ouersten stad iherusalem, dar he hutes dages gekomen is mit groten sege, he is so othmodich, he secht dy dat gerne na (221v) vederlike leue. So antwort he dy vnde secht: O myn leue dochter, in vnsrer stadt iherusalem, dar [!] ouersten borgh, dar ik hutes dages gekomen bin, dar is ewich vroude. dar is nen sorge, dar is de wemot vnbekant, dar is nen suke dage edder kranchheit iffe older, dar hortme mer vroude vnde ere, leue vnde vrunschop, ik kan nicht to vullen secgen wad vroude dar to-malen is in dem hemmelrike.

Off alle dat sant, dat in dem mere is, were permet vnde alle gras vedderen vnde alle water black, me konde de minsten vroude dar nicht mede schriuen, dede in dem hemmele is. Begherestu in desser stat to wonen(222r)de so mustu hir vp dessem ertrike vele lyden Armod, hon vnde smacheit, wedderwillen, kranchheit vnde allerleye verdret mit dult vordregen, so verdenst du desse vroude vullenkomen; worumme so bidde dynen leuen apostel an dessem dage syner vroude, dat he dik to desser groten vnsprokelken vroude wille helpen vermiddelst truwe vorbiddinge vnde sprik desse bede na middag:

Nach der Mahlzeit, verhalte dich nach weltlichem Brauch, wie vertraute Freunde zu tun pflegen, wenn sie liebe Gäste haben: dann unterhalten sie sich ganz lieblich und freundlich miteinander und fragen, wie es ihnen ergeht und ihrer ganzen Familie, und ob auch Friede sei in ihrem Land. So bringen sie den Tag voll von der Zuneigung, die sie zueinander haben, zu, und der Tag wird durch die Liebe ganz kurz.

In gleicher Weise sollst du, lieber Mensch, am heutigen Tag auch tun und daran denken, welch einen lieben Gast und Patron du gegenwärtig hast, um den du dich den ganzen Morgen gekümmert hast, voll Freude und großer Fröhlichkeit. So bringe diesen Nachmittag auch voller Zuneigung mit deinem allerliebsten Apostel zu, und setze vor die Augen deines Herzens seine Gestalt, und bitte ihn, dass er dir ein wenig berichte von seiner Freude und Ehre, die er in der obersten Stadt Jerusalem hat, zu der er am heutigen Tag mit so großem Sieg gekommen ist; er ist so demütig, er sagt dir das gern nach väterlicher Liebe. Dann antwortet er dir und sagt: O meine liebe Tochter, in unserer Stadt Jerusalem, der obersten Burg, in die ich am heutigen Tag gekommen bin, dort ist ewige Freude, da ist keine Sorge, da ist die Wehmut unbekannt, da gibt es keine Siechtage oder Krankheit oder Alter, dort hört man nur Freude und Ehre, Liebe und Freundschaft; ich kann es gar nicht vollständig sagen, welche Freude da in dem Himmelreich ist.

Wenn alles Sand, das in dem Meer ist, Pergament wäre, und alle Grashalme Schreibfedern, und alle Gewässer schwarze Tinte, man könnte die geringste Freude, die in dem Himmel ist, damit nicht aufschreiben. Wenn du danach verlangst, in dieser Stadt zu wohnen, dann

must du hier auf Erden viel leiden, Armut, Hohn, Schmähung, Widerwärtigkeit, Krankheit und allerlei Verdruss mit Geduld ertragen, dann verdienst du diese Freude vollkommen; darum bitte deinen lieben Apostel an diesem Tag seiner Freude, dass er dir zu dieser großen unaussprechlichen Freude ver helfe mittels seiner treuen Fürsprache und sprich dieses Gebet nach Mittag: (es folgt ein Matthias-Gebet)

Die Rubriken lassen erkennen, wie für die Laienschwester, die hauptsächlich mit manuellen Arbeiten beschäftigt ist, das Gebetsprogramm flexibel angepasst wird, um ihr eine möglichst umfassende Teilhabe an dem Fest zu ermöglichen.

BE3, f. 210v Na der vesper edder wan du tyt heffst dallinge vnde morne, so ga vmme den kerk hoff vnde bidde vor alle cristene sele sunderken vor de leuen zele, de dessen leuen apostel ok gehad hebben, off se an erem leuende so nicht eret hedden, dat he inn dat wille vorgeuen; lis den psalmen *De profundis* vnde en *Pater noster*, *Aue maria*.

Nach der Vesper oder wenn du heute (d. h. am Vorabend des Apostelfestes) oder morgen (am Apostelfest selbst) Zeit hast, dann gehe um den Kirchhof und bitte für alle Christenseelen, besonders für die lieben Seelen, die diesen lieben Apostel auch gehabt haben, dass er ihnen, sollten sie während ihres Lebens ihn nicht so geehrt haben, das vergeben wolle; lies den Psalm »Aus der Tiefe« und ein Vaterunser, gefolgt von einem Ave Maria.

Für die zusätzlichen Gebete wird also die Zeit nach der Vesper vorgeschlagen, sie können aber auch zu einem anderen Zeitpunkt erfolgen; entsprechend wird auch der Gang auf den Nonnenchor durch einen Gang außerhalb der Kirche ersetzt. Es wird die Phrase vom »Gebet lesen« benutzt; das kann im Mittelniederdeutschen zwar auch schlicht »beten« ohne Buch bedeuten (Schiller/Lübben, S. 671), aber das kleine Göttinger Heft (GT2), das gerade diese Grundgebete enthält, zeigt, dass es auch für diese Standardtexte eine feste niederdeutsche Form gab, auf die dann bei dem auswendigen Sprechen, etwa während der Arbeit, zurückgegriffen werden konnte. Was in dieser Rubrik auch sichtbar wird, ist, dass diejenigen, denen der gleiche Apostel zugewandt wurde, sich als eine Art von Gemeinschaft verstehen, die sogar über den Tod hinausreicht. Die tägliche »commendatio« der Verwandten, Anbefohlenen, Freunde und Förderer gehörte zu den Aufgaben der Nonnen. Wenn die sonst den Nonnen aufgegebenen Fürbitte für die verstorbenen Seelen hier in ganz konkreter Form auch der Laienschwester empfohlen wird, wird der geistliche Bezirk des Klosters sprachlich und personell ausgeweitet.

Die Bedeutung der Apostel-Orationalien für ein Verständnis der Medinger Handschriften

Die Verehrung des persönlichen Apostels erstreckt sich auf weitere Handschriftengruppen. Das gilt auch für die Medinger Psalterien, in die jeweils ein Apostel bzw. Apostelpaar eingefügt wird, sei es bildlich oder sprachlich. So kniet auf einem der späteren Blätter des Hamburger Psalters (SUB Hamburg; Ms. in scrin. 149 = HH8), f. 10r eine Nonne vor dem Evangelisten Johannes, redet ihn aber nicht als Evangelisten



4 CA3, f. 95v: Die Apostel Simon und Judas Thaddäus in der Psalterinitiale (Foto: H.-W. Stork)

oder Lieblingsjünger Jesu an, sondern fordert seine Fürbitte gerade als Apostel ein: *O sancte iohannes apostole dei Ora pro me*. Hier lässt sich Johannes als Eigenapostel der bearbeitenden Schreiberin oder Benutzerin vermuten, vielleicht der gleichen, die Johannes als Eigenapostel in dem Hamburger Orationale anruft (SUB Hamburg: Ms. in scrin. 208 = HH5). Eine lateinische Anrufung des Apostels Johannes der Schreiberin Margarete Hopes (bezeugt als junge Nonne 1505 und als *Cantrix* 1524) zwischen den Materialien zur Kalenderberechnung und dem Beginn des Psalters findet sich in einem 2015 in New York ausgestellten Medinger Psalter (NY).²⁵ Das Gebet hört unvermittelt auf, es folgen zwei auf Falzstreifen zurückgeschnittene Seiten; der Beginn des Gebets auf fol. 17v wurde rot durchgestrichen. Dafür trug eine spätere Hand auf das jetzige fol. 18r–19v ein niederdeutsches Gebet ein, in dem Gottvater mit Berufung auf Christus als Mittler angerufen wird: *Ach myn hemmelsche vader hir kame ick tho dy unde bringe mith my dynen leuen Sone mynen bystant vortreder Mitler unde hogen Prester*. Hier wird also nach der lutherischen Reformation die Patronatsrolle vom Eigenapostel auf Christus übertragen.

Der Evangelist Johannes scheint auch der Eigenapostel der Schreiberin des Berliner Psalters (BE1) zu sein, denn er wird auf f. 77v mit zwei Szenen aus seiner Legende abgebildet, während sonst Szenen der Passionsgeschichte dominieren. In

²⁵ LIGHT 2015, Nr. 8, S. 52–55.

der Initiale zu Psalm 38, der zu sorgsamer Rede mahnt, steht Johannes mit dem vergifteten Schlangenkelch, den er nach dem Kreuzeszeichen unversehrt trinken konnte; darunter ist er nochmals in seiner Sterbestunde abgebildet. Nach der Legende stieg Johannes in das neben dem Altar bereitete Grab mit der Bitte an Gott, ihn zu den anderen Aposteln kommen zu lassen, damit er bei seinen Brüdern sei (*Domine, suscipe me, ut cum fratribus meis...*); darauf antwortet das von der Hand Gottes gehaltene Spruchband »Komme, mein Geliebter, zu mir, denn es ist Zeit, dass du an meiner Tafel isst« (*Veni dilecte my ad me quia tempus est ut epuleris in conuiuio meo*). Das Vorbild und die Fürbitte des eigenen Apostels werden gerade in der Todesstunde wichtig. Wenn, wie hier und im Cambridger Psalter, die Apostel in die Initiale eines Psalms gesetzt werden, werden sie zum Teil des täglichen Gebetsvollzugs in der Psalmenlesung.

Im Cambridger Psalter (CA3, f. 95v = Abb. 4) sind es Simon und Judas Thaddäus, die mit ihren Attributen in die Initiale von Psalm 59 gesetzt werden, der mit einer Beschreibung von Zerstörung, aber auch nachfolgender Begnadigung beginnt: *Deus repulisti nos et destruxisti nos: iratus es et misertus* (Ps 59:3). Das wird damit auch zu einer Beschreibung des Martyriums der Apostel, und zum Versprechen der wirksamen Fürsprache für die Beterin, der in dem Schriftband zur Initiale die Worte über das Apostelpaar aus der achten Strophe des Hymnus zum Apostelfest angegeben werden: *Beate symon et thadee inclite, cernite* (»Selige, geneigte Simon und Judas Thaddäus, blickt [auf unsere Seufzer mit Tränen]«).

Die emphatischen Formulierungen der Heiligen-Orationalien in ihrer lateinischen Form und in der niederdeutschen Umsetzung machen deutlich, welche Bedeutung die Apostelverehrung für die Frauen im Kloster einnahm. Die Gruppe der Schreiberinnen, die als erste Generation nach der Klosterreform eintraten, setzten in den Heiligen-Orationalien eine Idee kollektiv um, die mehr als eine »geistliche Poesiealbummode« unter einer Gruppe von jungen Nonnen, die aus den gleichen Familienkreisen kamen, war. Indem die Apostelverehrung, die auch in Laienkreisen praktiziert wurde, in die Ort- und Zeitstruktur des klösterlichen Ablaufs eingepasst wurde, boten die Orationalien vielmehr die Möglichkeit, eine populäre Andachtsform geistlich zu vertiefen.

Anhang: Medinger Heiligen-Orationalien

- HH3 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 206
Matthias (24. Februar), Johannes d. T., Bernhard, Mauritius, Heiliges
Kreuz
Tiburg Elebeke (32r und 121v Tibburgis *puella coronata* 1481 / Nonne
1505)
- HH4 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 207
Jacobus d. Ä. (25. Juli), Mauritius
Mechthild von Dassel (13v MeDas; Nonne 1481 / 1505)
- HH5 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 208
Thomas (21. Dezember), Johannes der Evangelist (27. Dezember)
69r N 87v N
- HH6 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 209
Bartholomäus (24. August = Kirchweihtag in Medingen), Mauritius
Elisabeth Elebeke (65r, 66r Elyzabeth, 77v Elyzabeth ele.; *puella coronata*
1481 / Nonne 1505)
- HH7 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 210
Mauritius, Michael, Benedikt, Johannes der Täufer, Maria Magdalena,
Bernhard
M (187r, 209v)
- L1 Ratsbibliothek Lüneburg: Ms. theol. 4° 74
Philippus und Jacobus d. J. (1. Mai); Mauritius
Margarete Buringer (51r MBu, 70v: MBu; bezeugt im Ablassbrief von
1481)
- L2 Ratsbibliothek Lüneburg: Ms. theol. 4° 73
Jacobus d. Ä. (25. Juli), Anna, Barbara, Gewürzregister
Adelheid (169r: Alheydis)
- LO2 London, National Art Library (V&A), MSL 1886/2629
Bartholomäus (24. August), Johannes der Täufer
Barbara Vischkule (22r Barbara, 23r B.Vis., 95r Barbara Vis; *puella*
coronata 1481 / Nonne 1505)
- LO4 London, National Art Library (V&A), MSL/1902/1681
Petrus und Paulus (29. Juni)
- O3 Keble College Oxford, Ms. Nr. 18
Thomas (21. Dezember), Mauritius
Mechthild Elebeke (39r M, 119r MEI. *puella coronata* 1481 / Nonne 1505)

Weitere Handschriften mit besonderer Apostel-Verehrung

Niederdeutsche Orationalen

- BE3 SBBK Berlin: Ms. germ. oct. 265
Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Matthias (24. Februar), Ursula
- HH2 SUB Hamburg: Ms. theol. 2199
Ostern, f. 246r Schutzengel und *min leue apostele sunthe Bartholomeus* (24. August) als Fürsprecher genannt
Schreiberin Laienschwester (?) / Besitzerin f. 1r *A C pertinet*

Psalterien mit spezieller Apostel-Verehrung

- BE1 Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin: Theol. lat. oct. 189
f. 77v Johannes der Evangelist mit Schlangengelch in der Initiale zu Ps 38; darunter in offenem Sarkophag nochmals Johannes der Evangelist, Schriftband: *Domine, suscipe me ut cum fratribus meis* aufblickend zur Hand Gottes, Spruchband: *Veni dilecte my ad me quia tempus est ut epuleris in conuiuio meo.*
- CA3 Cambridge, Gonville & Caius College: Ms. 769/822
f. 95v Simon und Judas in der Initiale zu Ps 58; Schriftband: *Beate symon et thadee inclite cernite*
- HH8 SUB Hamburg: Cod. in scrin. 149
f. 10r Johannes der Evangelist mit Schlangengelch segnet eine kniende Nonne; Schriftband: *O sancte iohannes apostole dei Ora pro me.*

Apostelgebet im Elementarbuch

- GT2 SUB Göttingen: Cod. theol. 243
ABC, Gebete (Paternoster, Ave Maria, Credo, Engel, Matthäus, Anna), Psalm
f. 6r: Marginalillustration Matthäus als durchbohrter Priester mit Kelch und Hostie
- NY New York, Ausstellung 'Women and the Book' nr. 8
f. 18v Johannes-Gebete zum Psalter: *In beati iohannis memoria ... O amantissime apostole iohannes me miseram peccatricem tue commendatam protectioni et custodie sub tegmine alarum tuarum conserua... O sanctissime Johannes apostole my dilectissime. te apud deum pro peccatis meis feci intercessorem...*
Schreiberin: Margarete Hopes (Obit-Eintrag für Dietrich Hopes *pater* für 15.12. von Originalhand).